

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 255

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 255

SCHRIFTFÜHRUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
7. MAI 1929

Autobiographische Skizze

Von Ernst Krenek

Ich bin im Jahre 1900 in Wien geboren und begann meine musikalischen Studien dortselbst 1916 bei Franz Schreker, dem ich 1920 nach Berlin folgte. Die Schulung bestand in der genauen Durcharbeitung des traditionellen Lehrganges, ohne daß jedoch der Schüler mit selbstgefälliger Gelehrsamkeit belastet wurde. Zu gegebener Zeit blieb es dem schöpferischen Instinkt des Schülers überlassen, sich über das erlernte Handwerk hinaus sogenannte „Freiheiten“ anzueignen, wie sie seiner Eingebung entsprachen, und kompositorische Eigenart an den Tag zu legen. In diesem Stadium wurde fast nur geschmackliche Kritik an den Schülerarbeiten geübt und keine vorgefaßte, intellektuell erforschte formale Regel angewendet. Das Wort des Lehrers war mehr guter Rat als autoritative Anwendung zu befolgender Paragraphen, so daß der Schüler nie das Empfinden haben konnte, seine Verantwortung auf den unfehlbaren Meister abwälzen zu können. Die dadurch erreichte Selbstkritik und Selbstverantwortung betrachte ich als das wertvollste Resultat meiner musikalischen Erziehung.

Der Umstand, daß die „Schule“ nicht durch künstliche Barrieren von der Außenwelt abgeschlossen war, bewirkte, daß sich deren Einflüsse in hohem Maße geltend machen konnten. Kontakt mit der im Gange befindlichen Bewegung des musikalischen Expressionismus — um ein nicht ganz zutreffendes Schlagwort zur Kennzeichnung einer bestimmten Zeit zu gebrauchen — wurde gesucht und gefunden. Man versuchte, die Musik wenigstens ideologisch aus der Abhängigkeit außermusikalischer Gedankengänge zu befreien. Das Spielhafte und Eigenlebendige des musikalischen Vorganges wurde in den Vordergrund gestellt. Aus dieser Zeit stammen meine ersten wichtigeren Kammermusikwerke (Streichquartette, Sinfonische Musik) und drei Sinfonien. Sie versuchen in ihrer Tonsprache sich dem zu nähern, was man als „atonal“ zu bezeichnen liebte, und enthalten manches, was der natürlichen Neigung jedes jungen Menschen zum „épater le bourgeois“ entspricht. Auch das Theater wurde in den Kreis dieser Bestrebungen gezogen, und in diesem Sinn entstanden „Zwangsburg“ und „Sprung über den Schatten“. Daß diese Werke mehr Lebendigkeit enthalten, als ihren ideologischen Motiven eigentlich zukommt, habe ich erst bei ihrer Aufführung bemerkt. Gerade dies sind die Momente, die eine spätere Entwicklung andeuten. Das Bestreben zu direkter Anwendung und Übertragung zeitgenössischen Denkens auf die Kunst bricht schon dort stellenweise durch.

Im Jahre 1923 verließ ich Deutschland und begab mich nach Österreich und der Schweiz, wo ich, mit Unterbrechungen durch Reisen nach Frankreich und Italien, zwei Jahre blieb. Diese Zeit ist es vor allem, die meinen Gesichtskreis erheblich er-

weiterte und meine geistige Haltung entscheidend veränderte. Ich entdeckte ganz neue Beziehungen von Kunst und Leben und lernte, daß eine direkte Relation von Künstler und Publikum nicht nur möglich, sondern als schwierigere Leistung sogar erstrebenswert sei, im Gegensatz zu einem Radikalismus, der sich in seinen Extremen als unkontrollierbar gebärdete und im Grunde sehr leicht war.

Aus dieser Übergangszeit stammen als wichtigste Werte mein zweites Concerto grosso und das Violinkonzert, beides Werke, die infolge ihrer größeren Unbefangenheit, höheren Klarheit und gelockerteren Empfindung ungleich weniger gehemmten Zugang zur Öffentlichkeit gefunden haben als die früheren Werke. Meine Oper „Orpheus und Eurydike“ nimmt insofern eine besondere Stellung ein, als mir vorkommt, es sei darin manches über mein damaliges Stadium hinaus noch nicht ganz klar vorgeahnt, woran sich in einer späteren Zeit vielleicht wird anknüpfen lassen.

In ihrer musikalischen Haltung streben diese Werke vor allem nach höherer Faßlichkeit und Klarheit der Faktur. Tonartliche Zentrierung, rhythmische Geradlinigkeit und abgeschlossene melodische Phrasen dienen diesem Zweck.

In dieser Zeit wurde ich von Paul Bekker an das Kasseler Staatstheater berufen (1925). Binnen kurzer Zeit erwies sich mir die innere Richtigkeit dieser praktischen Arbeit in eklatanter Weise. Schon vorher hatte ich wiederholt versucht, durch Einstellung auf ein bestimmtes Material zu höherer Einfachheit zu gelangen (A cappella-Chöre). Nunmehr habe ich diesen Sinn für „Materialgerechtigkeit“ durch meine Theaterpraxis, in der mir kein Teil dieses Organismus fremd blieb, umfassend gebildet.

Aus dieser Umstellung ergab sich als erstes, wichtiges Werk „Jonny spielt auf“, eine Idee, die schon seit längerer Zeit in mir die verschiedensten Wandlungen durchgemacht hatte. Menschliche Entwicklungen und die intensive Befassung mit dem lebendigen Theater haben sie reif gemacht. Ich selbst sehe in dem Werk den Anfang eines möglichen und vielleicht weit führenden Weges.

Unmittelbar anschließend an „Jonny“ sind die drei Einakter („Diktator“, „Königreich“ und „Schwergewicht“) entstanden. Auch hier wird versucht, teils unter Anlehnung an Aktuelles ins Zentrum heutigen Bewußtseins vorzustößeln, teils, wie im Märchenstück, mit Hilfe einfacher und undoktrinärer Musik diesem Bewußtsein ferner liegende Gegenstände näher zu bringen.

Nach kurzer Tätigkeit am Staatstheater in Wiesbaden habe ich mich Anfang 1928 vom aktiven Theaterbetrieb bis auf weiteres zurückgezogen und lebe nunmehr in meiner Heimatstadt Wien.

[Aus Krenek, „Die Oper von Heute“, Universal-Edition.]

Meine drei Einakter

Von Ernst Krenek

Meine drei Einakter (op. 49, 50 und 55) sind unmittelbar nach „Jonny spielt auf“ entstanden, d. h. vom Sommer 1926 bis Sommer 1927.

Der erste heißt „Der Diktator“. Unter Diktator verstehe ich hier nicht den Exponenten einer bestimmten politischen Ideologie, sondern einen Typus von Mensch, dessen beherrschende Eigenschaften sich in einer suggestiven Domination über seine

Umwelt äußern, darunter auch in politischer Hinsicht, die mich aber in diesem Falle gar nicht interessiert. Dieser Typus, in der Geschichte keineswegs neu, scheint uns heutzutage durch bestimmte Ausprägungen neuerdings nahegelegt zu sein.....

— Die letzte Szene, um derentwillen ich das Stück geschrieben habe, erinnert an „Richard III.“ 1., 2., wo Gloster am Sarg des erschlagenen Schwiegervaters, um die Hand der von ihm zur

Witwe gemachten Anna wirbt. Die Verschärfung, die bei mir in dem raschen Weg von Mordlust zu Hingabe liegt, wird gefordert und aufgehoben von der raum- und zeitraffenden Gewalt der Musik, die größte Kontraste auf kleinstem Raum verlangt.

Das zweite Stück heißt „Das geheime Königreich“. Es spielt im Märchenland und behandelt die Geschichte eines guten, aber schwachen Königs, der die seinem Kronreif innewohnende Macht über seine Untertanen gegen die im Land tobende Rebellion nicht zu benützen weiß. Die lüsterne und ehrgeizige Königin hingegen hat nur zwei Wünsche: den beherrschenden Kronreif und einen schönen, starken Mann. Den letzteren findet sie in einem gefangenen Rebellenführer, den Kronreif hofft sie dem Narren herauszulisten, der ihn von dem verzweifelten König zur Verwahrung erhalten hat, als sich dieser zum letzten Kampf gegen die den Palast belagernden Rebellen warf. Wohl gelingt es ihr, durch Verführung, Wein und Kartenspiel den Kronreif in ihren Besitz zu bringen, und den geliebten Rebellen aus dem königlichen Kerker zu befreien, doch benützt dieser seine Freiheit nicht, um ihr zu Willen zu sein, sondern um seine Genossen, die den Palast erstürmen, zum Siege über den armen König zu führen. In wilder Flucht rettet sich die Königin mit der Krone und der gute König, dem die Damen der Königin die dem Narren im Spiel abgewonnenen Narrenkleider zur Unkenntlichmachung angetan haben. Nachsetzt der Rebell der Königin, den Kronreif zu erjagen. Im nächtlichen Wald erreicht er sie und bedroht sie mit Tod. In letzter Not sucht sie ihn durch Entkleidung zu verwirren. Geblendet von ihrer Schönheit stürzt er sich auf sie — da verwandelt eine höhere Macht sie zur Strafe für ihre Sünden in einen Baum. Entsetzt eilt der Rebell davon, um die Früchte seines Unternehmens zu ernten. Gehetzt erscheint der gute König im Narrenkostüm. Zwei betrunkene Revolutionäre fragen den vermeintlichen Tölpel, wo denn der König sei, da sie den auf seine Tötung ausgesetzten Preis verdienen möchten. Dazu kommt der wirkliche Narr, seiner Insignien entkleidet, als Beobachter. Der König, in edelmütiger Ideologie verfangen, gibt sich den zwei Spießgesellen zu erkennen und wünscht als Opfer für sein Volk zu sterben. Die beiden Trunkenbolde halten das für einen gelungenen Witz und entfernen sich lachend, um den „wahren“ König zu suchen, vom Narren geneckt und verfolgt. (Bei diesem Quidproquo habe ich an die große Narrenszenen in „König Lear“ gedacht.) Der König verzweifelt an seinem Dasein und will sich just an dem Baum aufhängen, in den die Königin verwandelt ist. Da beginnt sie zu ihm zu sprechen, und wie im Traum versteht er des Baumes Sprache. Er beginnt zu verstehen, daß nicht äußere Machtsymbole die Gewalt über das Leben bieten, sondern Resignation und innere Überlegenheit. Hier, im schönen, stillen Wald wird er bleiben, mit Sternen, Bäumen und Tieren leben und die Wunder Gottes, die er in der verwirrenden Fülle seiner Herrschaft nicht gefunden hat, im Mikrokosmos einer Blüte betrachten. Eine geahnte innere Verbundenheit veranlaßt ihn, sich zu Füßen des Zauberbaumes zum Schlummer zu legen. Der Narr tritt hinzu, legt seine alten Kleider wieder an und drückt dem Schlafenden, der nun sein wahres Königreich gefunden hat, die Krone auf, die an einem Ast des Zauberbaumes hängt; der Wald singt sein Schlummerlied dazu.

„Schwergewicht“ oder „Die Ehre der Nation“ ist eine burleske Operette, wobei das Beiwort „burlesk“ auf die Zugehörigkeit der derbkomischen Vorgänge zur Unwahrscheinlichkeitsregion der Possenwelt, die Bezeichnung „Operette“ sowohl auf Volumen wie Charakter des Werkchens hinweisen soll. Der Meisterboxer Adam Ochenschwanz wird, einem uralten Possenrezept zufolge, von seiner Frau mit einem gerissenen Tanzlehrer

mit Erfolg betrogen. Eine Reihe von drastischen Verwicklungen, ältesten Verkleidungsmanövern nachgebildet, führt dazu, daß der renommierte Kraftbonze auf einem Trainierapparat sitzend, zu ewigem, hilflosem Treten in sinnloser Kraftvergeudung verurteilt ist, während der physisch weit unterlegene Filou die Frau entführt. Um den Kontrast zwischen äußerer Wertschätzung und innerem Wert des Kraftmeiers zu voller Anschauung zu bringen, erscheint ein Regierungsrat, um dem Helden den Auftrag zu überbringen, das Land bei der nächsten Olympiade zu vertreten. Vergebens bittet ihn Ochenschwanz, den unerbittlichen Apparat abzustellen, damit er seiner Privatrage nachgehen kann. Keine Minute seines kostbaren Trainings dürfe verloren gehen, denn er sei die „Ehre der Nation“.

Veranlaßt hat diese kleine Satire die mich empörende offizielle Behauptung eines Diplomaten, irgendein Kanalschwimmer oder anderer Nationalheros habe für die Weltgeltung des deutschen Namens mehr getan als alle Künstler und Gelehrten.

So wenig äußeren Zusammenhang die drei Stücke haben — sie sind ganz unabhängig voneinander, nur im Hinblick auf mögliche Kontraste in Farbe und Charakter entstanden —, so sehr wird der Gedanke eines inneren Zusammenhanges bei ihrer Betrachtung nahegelegt (mir selbst wurde er erst nach Vollendung der Stücke evident). Er ergibt sich aus den drei männlichen Hauptgestalten. Der Diktator ist das vollendete Muster eines Menschen, der in dieser Welt zu Hause ist. Er kennt genau die Grenzen seiner Macht und weiß, daß sie darauf begründet ist, daß er diese Grenzen nie zu überschreiten sucht. Nur vor dem Irrationalen weicht er zurück, nicht so sehr aus Furcht, als weil er damit nichts anfangen, es nicht beherrschen kann. Deshalb flieht er die Nähe des hilflosen Blinden, der einer anderen Sphäre menschlicher Lebensmöglichkeit angehört, in die der Diktator, Mann der realen Macht, nie eindringen kann. So erklärt sich, daß der letzte Auftritt des Blinden das unbeantwortbare Fragezeichen des Schlusses herbeiführt, indem die Herrschaft einer undurchdringlichen Fatalität die materielle Macht des Diktators ablöst. Sicher wäre es ihm ein leichtes, mit dem Blinden im realen Sinne „fertig“ zu werden — aber es würde ihm nichts nützen, und darin liegt seine Tragik. Er wird solange herrschen, als er sich dem Zugriff dieser irrationalen Gewalt zu entziehen weiß.

Sein Widerspiel ist der König des Märchens. Ihm ist seiner Natur nach gerade die irrationale Seite der Welt vertraut, doch glaubt er weder an sich noch an sich, weil ihm seine Stellung die für ihn hoffnungslose Befassung mit konkreten Dingen auferlegt. Seine Verzweiflung treibt ihn dazu, sich in der Natur auflösen zu wollen. Doch vollzieht sich ihm diese Auflösung nicht tragisch, indem eine bisher undurchschaubare Macht sein Weib aus einem Wesen dieser Welt in einen Teil jener Natur gewandelt hat, so daß ihm Weib und Welt zu eins wird und eine höhere Form irdischen Glücks blüht. Nicht mehr um Macht geht es in dieser Welt, sondern um tiefste Verbundenheit mit dem inneren Wesen der Dinge.

Während so Diktator und König zwei Pole in der Möglichkeit menschlicher Machtentfaltung bedeuten, stellt der Meisterboxer Ochenschwanz eine irdisch-heitere Karikatur der beiden in einer niederen Sphäre des Lebens vor. Vom Diktator hat er die ins Lächerlich verzerrte äußere Geltung, die aber nicht einmal durch wirkliche Beherrschung der nächsten Umwelt vermöge seiner Muskelkraft legitimiert wird. Im Gegenteil, die inferiore Pfiffigkeit irgendeines kleinen Gauners versetzt ihn unversehens in einen Zustand schlimmster Hilflosigkeit, aus der es für dieses platte Wesen kein Entrinnen, weder in eine diesseitige noch in eine jenseitige Welt gibt.

[Aus der Zeitschrift „Musikblätter des Anbruch“.]

Gebrüder
Jimmlfabian
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kleingef. 25
Möbel · Dekorationen

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 · TELEFON 3664

Heinrich Iock
Karlsruhe
Kaiserstr. 19
Möbeltransport
Spekulation
Lagerung
Wohnungstausch
Autotransport
Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 · Telefon 61
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Bad. Hochschule für Musik
 Ausbildung
 in allen Zweigen der Tonkunst
 Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
 sämtliche Streich- und Blasinstrumente.
 Bad. Orgelschule
 Solofangsklassen · Kapellmeisterchule
 Musiklehrer-Seminar
 Anmeldungen an die Verwaltung
 Sofienstraße 43 Telefon 2432

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.
 Sparkasse
 Karlsruhe**
 Sparverkehr · Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Ämtlicher Theaterzettel

Dienstag, den 7. Mai 1929

* A 25

Die große Hebammenkunst

Komödie in drei Akten von Robert Walter

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Sokrates	Fritz Herz	Der Gefängniswärter	Ulrich von der Trenck
Xantippe	Melanie Ermarth	Schüler des Sokrates	Karl Keinath
Kriton	Wilhelm Graf	Der Gerichtsdienner	Rudi Wiechel
Platon	Heinrich Kuhne	Der Volksrichter	Fritz Luther
Apollodoros	Kurt Bortfeldt	Erster Spieler	Heinrich Kuhne
Der junge Diogenes	Gerhard Just	Zweiter Spieler	Otto Kienscherf
Anytos, Gerbereibesitzer und Staatsmann	Paul Rud. Schulze	Ein Bettler	Karl Keinath
Lykon, politischer Winkeladvokat	Hermann Brand	Ein Fischweib	Karl Mehner
Meletos, Literat und Patriot	Alfons Kloeble	Ein Bürger	Paul Müller
Aristophanes, Komödiendichter	Stefan Dahlen	Ein Vornehmer	Marie Genter
Die schöne Lais, Hetäre	Hilde Willer	Bürger, Weiber	Paul Gemmecke
Der Sprecher des Gerichts	Friedrich Prüfer		Rudi Wiechel

Bühnenbilder: Torsten Hecht Technische Einrichtung: Rudolf Walut Kostüme: Margarete Schellenberg
 Abendkasse 19½ Uhr Anfang 20 Uhr Ende 22¼ Uhr
 Pause nach dem zweiten Akt
 Preise A (0.70—5.00 Mk.)

WOCHENSPIELPLAN

Mittwoch, 8. V. * G 25. Zum ersten Mal: Der Diktator. Tragische Oper von Krenek. Hier auf: Zum ersten Mal: Das geheime Königreich. Märchenoper von Krenek. Hier auf: Zum ersten Mal: Schwergewicht oder: Die Ehre der Nation. Burleske Operette von Krenek
 Donnerstag, 9. V. * D 26 (Donnerstagsmiete). Th.-Gem. 601 bis 700. Die Afrikanerin. Oper von Meyerbeer
 Donnerstag, 9. V. (Im Städtischen Konzerthaus): * Das silberne Kaninchen. Lustspiel von Möller
 Freitag, 10. V. * F 25 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1351—1400 und 201—300. Oedipus. Von Sophokles. Bearbeitet von Lipmann
 Samstag, 11. V. * C 25. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Zum ersten Mal: Gesellschaft. Schauspiel von Galsworthy
 Sonntag, 12. V. Vormittags: Kammer-Tanz. H. J. Fürstenuu und das Ballett
 Abends: * B 25. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Don Giovanni. Oper von Mozart. Im Konzerthaus: * Das silberne Kaninchen. Lustspiel von Möller.

Der „ämtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangaben und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung nach der Vorstellung



**Qualitäts-
MÖBEL**
♦
Holz-Gutmann
Karlst. 30

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Erfolgreiche Arbeit. Mäßige Preise
+
Martenstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Singer-Nähmaschinen
Erläuterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Die große Hebammenkunst

Inhaltsangabe

Nur scheinbar ist diese im Altertum, nach dem verlorenen peloponnesischen Kriege spielende Komödie unsrer Zeit fern. In Wirklichkeit hat jene Epoche mit ihrer Sensationslust und Sportbegeisterung mit unsrer Gegenwart so manche Berührungspunkte, wenn auch im Mittelpunkt ein Sokrates steht mit seiner großen geistigen „Hebammenkunst“, seine Schüler durch Fragen zum Selbstdenken anzuregen und ihnen die Erkenntnisse zu wecken, die sie unbewußt in sich tragen.

Die Handlung spielt in den Tagen, als Aristophanes, der berühmte Komödiendichter, mit seiner satirischen Komödie „Die Wolken“ den Philosophen Sokrates abzutun gedachte, der gegen den Staat und die demokratische Staatsform auftrat. Den drohenden Durchfall der Komödie verhinderte Sokrates, der darin in übertriebener Weise karikiert war, dadurch, daß er am Schluß der Aufführung, der er beiwohnte, ostentativ Beifall spendete. Aristophanes, durch diese überlegene Geste seines

Gegners entworfen, söhnte sich mit ihm aus und gesellte sich fortan dessen ergebensten Freunden zu. —

Die Führer des Staates jedoch, im Gefühl ihrer Mittelmäßigkeit, die Sokrates rücksichtslos bloßgestellt hatte, erhoben nun Anklage gegen den Weisen, und er muß sich in öffentlichem Gerichtsverfahren wegen Gotteslästerung und Verführung der Jugend zum Staatsumsturz verantworten. Aus dem Angeklagten wird hierbei ein erbarmungsloser Ankläger. In glänzender Verteidigung entlarvt er die Unwürdigkeit derer, die ihn richten zu wollen sich anmaßen — und wird zum Tode verurteilt. — Von ihrem schlechten Gewissen getrieben, wollen seine Richter ihm zwar die von seinen Freunden geplante Flucht erleichtern, — aber Sokrates verschmäht diese „Gnade“. Ungeachtet der flehentlichen Bitten seiner trostlosen Schüler trinkt er den Schierlingsbecher und stirbt freiwillig, damit sein Geist in seinen Jüngern auferstehe und dereinst aus ihm eine neue edlere Menschheit hervorgehe, die seine Lehre prophetisch verkünden wolle.

Leipheimer & Mende
|
STOFFE

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Witwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Damenhüte
Geschwister
Gutmann

Eisenkonstruktionswerkstätte
Scherengitter
Markisen
KARL DALER
Telefon 1258 Adlerstraße 7

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Uebernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

Erhält Tonpapier
BOHNER
*für Postkarte mit
Linsendrucke mit
Linsendrucke*
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7
denn beste
Borstens-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht klippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

*
Bau- und
Kunstschlosserei
G. GROKE
Herrenstraße 5
Tel. 325
*

FERD. THIERGARTEN
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI ~ KARLSRUHE IN BADEN
Antertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.